

Am 6. Februar 2006 hielt Herr *Stefan Sulaiman Wilms* (Chefredakteur der Islamischen Zeitung) in der Uni einen Vortrag mit dem Titel "*Von Al-Qa'ida nach Globalia - Die Geburt des Terrors aus dem Geist der Moderne*".

- **Begrüßung**

Was ich heute hier zu sagen habe, ist sicherlich kein abgeschlossenes Urteil, sondern reflektiert vielmehr den Diskussionsstand innerhalb der IZ-Redaktion und darüberhinaus. Es geht dabei weniger um die Erklärung fester Sachverhalte, sondern mehr um die Aufzeigung bestimmter Entwicklungen und Verschiebungen:

- zwei Polaritäten im Krieg gegen den Terror
- Verlierer sind Muslime auf der einen und die Rechtstraditionen der europäischen Gesellschaften auf der anderen Seite
- es geht hier weder um den Islam, noch um die westlichen Werte, sondern um die Manifestation eines globalen Kapitalismus und seiner nihilistischen Gegner, die beide untrennbar miteinander verbunden sind.

Mein Vortrag enthält die folgenden Elemente/Denkschritte:

- Einleitung in das Thema
- Erläuterung des Titels
- Schwierigkeiten eines muslimischen Publizisten bei der Analyse
- Einige Zitate
- Erklärung des nihilistischen Terrors
- Anmerkungen zur Geschichte des Nahen Ostens
- Aktuelle Lage der Muslime
- Argumente aus dem Islam heraus
- Der Terror in der globalen Welt und der Terror der globalen Welt
- Wie sieht die Debatte in Deutschland aus?
- Gibt es Alternativen und Auswege?

- **Einleitung**

Das heutige Thema emotionslos und frei von Polemik zu behandeln, ist aus unterschiedlichen Motiven nicht ganz einfach. Wir als IZ-Redaktion hoffen aber, den Diskurs voran gebracht zu haben. Eine muslimische Analyse und Zurückweisung des terroristischen Phänomens ist umso dringlicher, als sonst andere dies für uns tun und wir nicht die terminologische Oberhoheit über die Begriffe behalten werden, was ja im Grunde bereits geschehen ist. Die Zeit der Distanzierungen ist zu Ende. Hier und heute geht es darum, eine Welt zu beschreiben, die durch den nihilistischen Terror einzelner und die staatlichen Reaktionen auf denselben bereits eine grundlegend andere ist, als vor den erschreckenden Ereignissen der letzten Jahre.

- **Erläuterungen zum Titel**

Der Titel dieses Vortrages soll auf eine existenzielle Verwandtschaft zwischen dem Terror nihilistischer Gruppierungen und einer globalen Entwicklung hinweisen.

Der Terror des außer-islamischen terroristischen Phänomens aus und in der muslimischen Welt wie auch der immanente Massenmord unseres 20. Jahrhunderts trinken beide aus der gleichen Quelle. Der Untertitel ist dem sehr lesenswerten Buch "Die Geburt Al-Qa'idas aus dem Geist der Moderne" des Engländers John Grey entlehnt.

Beide Aussagen zielen auf eine Kernaussage unserer Analyse ab, wonach es sich bei dem Terror eben nicht um ein "traditionelles" Phänomen der muslimischen Welt handelt, sondern um eine Kind der Moderne. An dieser Stelle muss gerade auch über den verheerenden Einfluss des europäischen ideologischen Denkens des 19. Jahrhunderts auf die muslimische Lehre verwiesen werden. Der in der arabischen Welt entstandene Modernismus und Salafismus ähnelt den ideologischen Vorbildern der europäischen Geschichte und weniger einem Islam, der sich rechtlich auf die verbindlichen Rechtsschulen zurückführen lässt.

Es war unsere tiefe Erfahrung nach dem 11. September, dass dessen Lehre zweierlei Natur sei: Einerseits müssen wir Muslime uns fragen lassen, wie sich ein solches Phänomen innerhalb unserer eigenen Reihen entwickeln konnte. Andererseits geht die Frage an die nichtmuslimische Seite, inwiefern sie durch die Neugestaltung der Welt nach dem Ende dessen, was vereinfachend als "Globalisierung" bezeichnet wird, nicht auch einen Anteil daran hat. Es stellt sich weiter gehend die Frage, ob der Terror nicht ein allgemeines Zeichen der Zeit ist. Neben dem unterscheidungslosen Morden einiger Kleingruppen erleben wir gleichermaßen Vernichtungsaktionen von Staaten gegen missliebige Minderheiten wie in Osttürkisten, in Ruanda oder in Tschetschenien, wir erleben die Hungernden, die einer terroristischen Ökonomie unterworfen sind. Jean Ziegler spricht in diesem Zusammenhang von der "Massenvernichtungswaffe Hunger".

- Schwierigkeiten eines muslimischen Publizisten bei der Analyse
Wir mussten die Erfahrung machen, dass viele Muslime verkürzt reagieren. Dies funktioniert nach dem Schema: Wenn ihr gegen Selbstmordattentate seid, dann unterstützt ihr das Vorgehen Israels oder der USA. Solch eine holzschnittartige Weltansicht macht ein Gespräch über das Thema sehr schwierig. Generell lassen sich mehrere Reaktionen aufzeigen, wenn Muslime konfrontiert werden:
 - Es werden Verschwörungstheorien geäußert. Dass heißt, ein Anschlag oder ähnliches sei das Werk eines perfiden Gegners, der das Ziel habe, dem Islam zu schaden. Ganz abgesehen davon, dass jeder in der Politik Agierende natürlich seine eigene Agenda hat, kratzt dies an die Grenzen der sunnitischen 'Aqida, sagt doch Allah im Qur'an sinngemäß: "Sie planen und Allah plant, und Allah ist der beste Pläneschmied." In der korrekten 'Aqida (islamische Glaubenslehre), wie sie von den Imamen Al-Asch'ari und Maturidi formuliert wurde, gibt es keinerlei Platz für einen Dualismus zwischen "Gut" und "Böse". Und diese reaktive Sicht der Dinge macht es den Vertretern einer solchen Position einfach, eine Analyse unseres Zustandes zu umgehen, hat doch am Ende immer der äußere Feind die Schuld.
 - Dann gibt es die Position, die besagt, dass die Verantwortlichen, die solche Taten begehen, gar keine Muslime seien und solche Taten "unislamisch" sind. Wiewohl man Recht damit hat, dass ein solcher Terror nicht islamisch ist, lässt sich allerdings nicht sagen, dass die Täter keine Muslime seien.
 - Weiterhin haben wir die wenigen - die sich heute immer seltener an die Öffentlichkeit trauen -, die diese Verbrechen rechtfertigen. Wir mussten selber allzu oft die Erfahrung mit Vertretern dieser Position machen und es wurde uns klar, dass hier jedes Gespräch an ein Ende kommt.
 - Und schließlich haben wir die so genannten Vertreter des "Euro-Islams" – auch gerne als "aufgeklärte Muslime" bezeichnet -, die die Attentate und jeden politisch definierten Islam kategorisch ablehnen. Ihr Problem

ist, dass sie in den meisten Fällen die gesamte islamische Rechtlichkeit und Anbetung ebenso ablehnen und daher unter praktizierenden Muslimen nicht mehrheitsfähig sind.

Was eine erhellende Analyse betrifft, so haben Autoren wie Abdulwahab Medeb, Nawid Kermani, John Grey und viele andere, erstaunliches geleistet. Für einen uns stellt sich aber die Schwierigkeit ein, dass man - auch wenn man ihrer Analyse zur Entstehung des Terrors folgt - die schlussfolgernden Positionen nicht annehmen kann, weil sie zumeist aus dem Islam weg führen.

- **Einige Zitate**

Zum Einstieg würde ich gerne einige Stimmen aus der muslimischen Welt zitieren. Bei der Recherche fällt auf, dass es einen klaren Bruch zwischen der arabischen und der nichtarabischen Welt gibt. Während bei der letzteren die scharfe Ablehnung von Selbstmordattentaten überwiegt, haben sich nur sehr wenige arabische Gelehrte öffentlich dagegen ausgesprochen.

Anbei nun eine kleine Auswahl:

- Schaikh Dr. Abdalqadir As-Sufi:
"Selbstmordattentate sind Terrorismus" und "Die islamische Schari'at wurde durch diese grauenhaften Extremisten reduziert, die die politischen Ansichten und Praktiken der atheistischen Nihilisten übernommen haben, sowie deren Terrorismus und Selbstmordattentate, und über die sie einfach den Namen des Islam gelegt haben."
- Schaikh Hamzu Yusuf Hanson:
"Ich habe niemals und werde niemals mit Selbstmordanschlägen übereinstimmen. Sie stehen im vollkommenen Gegensatz zur Wahrheit des Islam. Ich könnte mich niemals an irgendeine Form von Terror gewöhnen, denn mein Verständnis des Islam ist, dass dieser eine ritterliche Religion ist. Er ist eine Religion, die Ehrenhaftigkeit im Kampf verlangt und lieber würde ich sterben, als auf das Niveau dieser Leute herab zu sinken."
- Schaikh Nuh Ha Mim Keller:
"Selbstmordanschläge müssen nach dem islamischen Recht beurteilt werden und nach dem islamischen Recht sind sie verboten. Und zwar aus den beiden folgenden Gründen:
1) Selbstmord ist verboten und
2) die Regeln des Islam verbieten die Ermordung von Frauen und Kindern."
- Dr. Mahathir bin Mohammed:
"Gibt es denn keinen anderen Weg, als den, unsere junge Leute zu bitten, sich selbst und andere Menschen in die Luft zu jagen, damit wir zu noch mehr Massakern an unseren Leuten einladen können."

- **Einleitung in und Erklärung des nihilistischen Terrors**

Schaikh Dr. Abdalqadir As-Sufi stellte in seiner Weg weisenden "Fatwa über den Selbstmord" drei grundlegende Fragen:

1. Wer hat den Selbstmordattentätern befohlen, derart zu handeln?

2. Durch welche makabren und falschen Idschihad [islamischer Fachbegriff für die Erlangung eines neuen Rechtsurteils] werden diese Handlungen als dem Islam zugehörig bezeichnet?

3. Wer sind diese falschen Rechtsgelehrten und wann haben sie sich der muslimischen Umma (der Gesamtheit der Muslime) jemals offen gezeigt?

Um wirklich über Terror sprechen zu können, müssen wir auch über den ihm zu Grunde legenden Nihilismus sprechen. Der russische Schriftsteller Dostojewski wurde zu seiner Zeit mit dem Terror der nihilistischen Opposition gegen den Zaren konfrontiert. Seine Antwort auf das Problem findet sich in seinem Buch "Die Dämonen", deren klassische Analyse auch heute noch Bestand hat.

Die Terroristen sind eine Mischung aus sozialen Außenseitern und Randexistenzen, die der Philosophie des Nihilismus anhängen. Aus diesem Grund bedeutet ihnen weder das Leben ihrer Opfer, noch ihr eigenes etwas. Und die einzige geistige Überhöhung liegt im nihilistischen Akt ihrer Auslöschung. Diese Wahrheit wiederum entfaltet sich in der größeren Realität, die darin begründet liegt, dass der Nihilismus keine Kraft des sozialen Wandels und der Umwandlung ist, sondern den tyrannischen Staat hervorgebracht hat, von ihm gebraucht wird und dessen Bestand garantiert. So erkannte Dostojewski, dass das zaristische Regime und seine scheinbare Gegenkraft, die Nihilisten, eigentlich eine einheitliche Realität ohne Hoffnung auf Zukunft waren. Es war die gegenseitige Auslöschung.

Der Nihilismus ist eine Philosophie ohne moralische Kategorien und ohne politische Lehre. Die Funktion des Terroristen ist es nicht, 50 oder Tausende von Menschen zu töten. Seine einzige Realität ist die inszenierte Pracht des Schreckens seiner Tat. Es ist die individuelle Selbstverstümmelung auf der theatralischen Bühne der Technologie selbst. Das Flugzeug, der Nahverkehrsbus - sie sind nichts als die schreckliche Aufführung des verzweifelnden Individuums, das am Ende sagen kann: "Jetzt könnt ihr es sehen: Ich existiere!" Durch ihn oder durch sie kann die Gesellschaft nicht verändert oder rechtgeleitet werden. Man könnte sich allerdings auch die Frage stellen, ob diese Leute nicht einen tiefen Zweifel an Allah haben und nun wissen wollen, ob es das Paradies wirklich gibt.

Die islamische Welt liefert vielleicht einige Akteure - nicht aber die Lehre und Rechtfertigung für den Terrorismus. Der Selbstmordattentäter wirft sein Leben grundlos ins Nichts. Er ist kein Held. Anders als beim politischen Terrorismus der siebziger Jahre der RAF wird dieser Nihilismus der Attentäter noch einmal dadurch gesteigert, dass er nicht einmal einen vorgeblichen ideologischen oder taktischen Gehalt besitzt. Der Attentäter, der seinen eigenen Körper zur Waffe macht, und durch diese Reduktion auf das Physische dem verhassten Westen näher ist, als er selber glaubt, stellt keine Forderungen mehr.

Diese geheimnisvolle Organisation namens Al-Qaida geriet im September 2001, nach den Attentaten auf die Twin Towers, ins Licht der Öffentlichkeit. Niemand hatte zuvor irgend etwas von ihr gehört. Die verschiedenen Schulen, Tendenzen, Gemeinschaften und Strömungen der weltweiten islamischen Gemeinschaft sind uns alle bekannt, doch diese Gruppe trat niemals offen in Erscheinung.

- **Anmerkungen zur Geschichte des Nahen Ostens**

Entgegen aller bemühten Versuche von Gelehrten, Selbstmordattentate durch das Beispiel des Propheten und der ersten Generationen zu rechtfertigen, gab es im sunnitischen Islam keinerlei bekannten Vorläufer. Der Prophet, seine Gefährten und die rechtgeleiteten Muslime zu allen Zeiten, zeichneten sich durch Ritterlichkeit, Korrektheit und Barmherzigkeit aus.

Die einzigen, die in der muslimischen Frühzeit andere Muslime abschlachteten und diesen Terror als Methode anwendeten, war die Sekte der Khawaridsch. Die Phänomenologie dieser Khawaridsch - wie sie in einem Hadith (einer wörtlichen Überlieferung) des Propheten vorhergesagt wurde - findet sich auch bei modernen Ideologen des Terrors auf muslimischer Seite wieder.

Das historische Vorbild - auch geografisch in der gleichen Region des heutigen Libanon, Syrien und Palästinas angesiedelt - für die Selbstmordattentäter ist die Sekte der Isma'iliya. Während sich die Schi'a vom Gesamtkörper der Muslime abspaltete, hat sich die Isma'iliya wiederum von der Schi'a abgespalten und wird vom Hauptkörper der Muslime als nichtmuslimisch eingestuft. Sie bestand aus zwei Phasen: einer terroristischen und einer des "Reform-Islams".

In der ersten Phase wurden all ihre Feinde durch Selbstmordattentäter bedroht und viele große Muslime wurden von ihnen ermordet. Damals wie heute gibt es jene versteckte Führung mit einer versteckten Agenda und einem hoch dubiosen, ikonografisch verherrlichtem "alten Mann vom Berge". Während sie vorgeben, islamisch zu sein, schlachten sie Muslime ab. Aus dem historischen Hassan As-Sabah wurde die moderne Ikone Bin Laden.

Die klassischen muslimischen Rechtsgelehrten, waren kompromisslos gegen diese Rebellen, die - wie sie es beschrieben - Täuschungsmittel benutzten und, im Ergebnis, Schrecken verbreiteten. Muslimische Juristen betrachteten Terrorangriffe gegen Nichtkämpfende - unabhängig ob Muslime oder nicht - als hassenswerte und unmoralische Verbrechen, und behandelten in der Folge die Täter als den schlimmsten Typ des Verbrechers.

Der nächste Schritt unserer historischen Reise muss nach Arabien führen. Die Familie von Ibn Saud dehnte ihre Herrschaft über den kleinen Wüstenfleck des Nadschd durch die Hilfe des imperialistischen Programms Großbritanniens aus, welches sich illustre Heldendarsteller wie Glubb Pascha, T.E. Lawrence und Winston Churchill erfreuen konnte. Die Entscheidung der Saudis, den Wahhabismus anzunehmen, brachte ihnen die endgültige Zustimmung der britischen Imperialisten ein, die das osmanische Khalifat ein für allemal zerschlagen wollten. Und wie wir heute wissen, machte sich der von Churchill ernannte König von Arabien seinerseits daran, die wahhabitischen Truppen zu zerschlagen, damit sie wieder zu den ignoranten Nomaden werden konnten, die sie waren und sich am Reichtum erfreuen konnten, der ihnen, zuerst von Großbritannien, dann von den USA zu Füßen gelegt wurde. Den Wahhabis wurde die vollkommene Kontrolle über das Erziehungswesen in

Arabien übertragen. Die Einrichtung der "Rabita" war eine Art globales wahhabitische Moschee-Kontrollsystem. Auf der einen Seite gab es das grimmige und aktive Bestreben des Wahhabismus in Arabien, das Phänomen des Tasawwuf hinfür zu fegen. Danach, auch wegen des enormen Reichtums, den die wahhabitische Führung verteilte, begannen unterschiedliche Kräfte mit Sympathie auf den Wahhabismus zu reagieren.

Die Wahhabis übernahmen die Deobandis. Sie unterstützten die Jamat Al-Islamiyya unter der Führung von Maududi. Ihre Unterstützung erreichte sogar die Ikhwan Al-Muslimun, obwohl Hassan Al-Banna selber Sufi war, und sie versuchten, den sunnitschen Sufismus durch den kraftlosen Pietismus der Tablighi-Jamaat zu ersetzen.

Es muss daran erinnert werden, dass die Ikhwani-Fußtruppen des Hauses Sauds mehrfach Medina und Mekka plünderten, dort Unheil stifteten, ein Massaker an den Einwohner der Stadt Taif anrichteten und insgesamt das Hidschaz – die

Geburtsregion des Islam - die noch am sunnitischen Islam festhielt, über Jahrzehnte terrorisierte.

Uns haben Muslime aus sehr vielen Krisengebieten der Welt bestätigt, dass viele Probleme erst dann dramatisch wurden, nachdem in Arabien ausgebildete Prediger zurück kamen und dann für Ärger sorgten und Unfrieden unter den Muslimen stifteten. Beispiele dafür sind Algerien, Albanien, Tschetschenien, die Südphilippinen, Zentralasien, Indonesien und auch viele Moscheegemeinden in Westeuropa mussten schmerzhaft Erfahrungen mit den hartherzigen jungen Predigern von Rabita machen. In Bosnien haben sie nach dem Krieg eine Rückbesinnung auf den Islam - gerade bei jungen Frauen - entscheidend behindert. Dies wurde uns vom ehemaligen Präsidenten Dr. Alija Izzetbegovic einem Jahr vor seinem Tode bestätigt.

- **Aktuelle Lage der Muslime**

Wir stehen heute vor einer Situation, in der Muslime Mittel benutzen, die in den vorherigen 1.400 Jahren des Islam unbekannt waren. Nach dem 11. September wuchs die Menge der Selbstmordattentate, die aus einem muslimischen Umfeld stammten, außerhalb von Palästina um das dreifache an. Im Rahmen des Konfliktes um Palästina - welches von einigen so genannten Gelehrten häufig als Beispiel für eine legale Verwendung des Selbstmordattentate angeführt wird - verdoppelte sich nicht nur die Anzahl der Selbstmordattentate, sondern auch die der dabei getöteten Opfer.

Selbstmordattentate im Name des Islam wurden in mehr als 20 Ländern durchgeführt: Libanon, Kuwait, Argentinien, Israel und Palästina, Pakistan, Saudi-Arabien, Tansania, Kenia, Jemen, Tschetschenien, USA, Kaschmir, Afghanistan, Indonesien, Algerien, Marokko, Russland, Indien, Irak, Türkei, Usbekistan, Spanien und Großbritannien. Erkennbar ist, dass es vor allem Muslime sind, die die ersten und zahlenmäßig stärksten Opfer dieser nihilistischen Terroristen sind. Seit dem Bestehen des wahhabistischen Phänomens haben sich "Terrorismusexperten" erst dann mit dem Terror beschäftigt, als er auf den Westen überzugreifen drohte. Obwohl es durchaus unterschiedliche Quellen gibt, aus denen die terroristischen Gruppen trinken, lassen sich doch gewisse Gemeinsamkeiten ziehen. Moderne terroristische Zellen sind mehr in den nationalen Befreiungsideologien des 20. Jahrhunderts verwurzelt als in der islamischen Tradition. Obwohl diese Gruppierungen verschiedene theologische Rechtfertigungen konstruiert haben – die leider auch in ein breiteres Umfeld von Sympathisanten geflossen sind -, repräsentieren ihre Ideologien, Symbole, Sprache und Organisationsstrukturen den Einfluss des anti-kolonialistischen Kampfes der Entwicklungsländer. So benutzen solche Gruppen nicht selten Ausdrücke wie "Hizb" (Partei) oder "Tahrir". Gerade bei diesem Thema lässt sich der arabische Modernismus als flexible politische Ideologie bestimmen, die in ihrem Wesen nicht unerheblich vom Feindbild Israel bestimmt ist. Ein ägyptischer Journalist sagte einmal: "Würde es Israel nicht geben, würden noch weniger Leute das Gebet verrichten!" Islamisch gesehen ist er oft nebulös. Einerseits manifestiert er sich in den Vorstandsetagen der so genannten "islamischen Banken" und "Versicherungen" und andererseits nimmt er in den Flüchtlingslagern in Gaza oder in den Elendsquartieren von Algier und Casablanca ein anderes Gesicht an.

So verständlich und berechtigt die Kritik an und die Klage über die Lage der Muslime in den arabischen Ländern ist, so wird meistens vergessen, dass die Muslime in Bosnien, Tschetschenien, Ostturkestan, Schwarzafrika oder Kaschmir in den letzten Jahrzehnten einen mehrfach höheren Blutzoll in internen wie internationalen

Konflikten zu zahlen hatten. In Bosnien wie in Ostturkistan haben sich die vor der physischen Vernichtung stehenden Muslime nicht in den Metropolen ihrer Gegner in die Luft gesprengt.

Revolution und Terrorismus sind Dogmen der nichtmuslimischen Geisteswelt, genauso wie beinahe alles - was den Stamm der Nadschdis aufrecht erhält – der nichtmuslimischen Welt entlehnt ist. Betrachten wir diese extremistischen Sekten heutzutage: Während der Saudi-Stamm unkritisch den Kapitalismus umarmt hat und den wirklichen Reichtum unter seinen Füßen im Austausch für täglich wertlosere Papierdollars verscherbelt, müssen zur selben Zeit die Söhne ihrer alten Feinde, damit sie gegen die Macht agieren können, die gleichen Dollars benutzen, um ihre Waffen zu kaufen, damit sie Wolkenkratzer zum Einsturz bringen, Gebäude in die Luft jagen und Kriegsschiffe beschädigen können. Wie nichtmuslimische Intellektuelle gezeigt haben, ist dies ein Kapitalismus, der von Männern angegriffen wird, die kapitalistische Waffen und Wohlstand benutzen. Es ist also - wenn man so sagen will - eine interne Angelegenheit.

In einem aktuellen Text schreibt Schaikh Dr. Abdalqadir As-Sufi dazu: "Dies erlaubt uns zu sagen, dass es die Abschaffung der Zakat durch die abweichende Sekte des Wahhabismus im Arabien des Saudi-Regimes war, welches ihren Abstieg in den Terrorismus beförderte. Ausgehend von der klaren Ungerechtigkeit eines enormen Ölreichtums, der nicht dem Zakatrecht unterworfen wurde, kommen wir zu einem Zustand, bei dem im großen Maße die armen Massen Arabiens allein gelassen worden sind. Es war dieser schändliche Mangel an Mitgefühl - denn die Zakat ist der Göttliche Befehl unseres Mitfühlenden Herrn, des Schöpfers des Universums -, der in den Abstieg in den Terrorismus führte. Terrorismus kann in einer Zakat-zahlenden muslimischen Gemeinschaft, die sich barmherzig um ihre Armen kümmert, nicht entstehen."

- **Argumente aus dem Islam heraus**

Hier kommen wir nun in den Bereich der islamischen Lehre, wie das Phänomen des Terrors zu bewerten ist. Wie der erwähnte Gelehrte es andeutete, muss eine muslimische Gesellschaft, die ihren Reichtum nicht der verpflichtenden Zakat unterwirft, unweigerlich Unbarmherzigkeit hervorrufen, die wiederum Verbitterung unter den verarmten Massen produziert. Interessanterweise hat der politische Islam der letzten Jahrzehnte im gesamten Bereich der ökonomischen Gerechtigkeit - die in den klassischen Rechtswerken der vier Schulen die Mehrheit der Seiten füllt - nur den Versuch hervorgebracht, die bestehenden kapitalistischen Strukturen zu islamisieren. Viele der so genannten Gelehrten, die Attentate rechtfertigen, sitzen gleichzeitig in den einflussreichen Aufsichts- und Beiräten der so genannten islamischen Anlagefonds.

Die Frage nach Selbstmordattentaten ist so sehr dem heutigen Nihilismus entlehnt, dass sich die muslimischen Gelehrten aus der Zeit, in der der Islam eine gesellschaftlich glänzende Realität war, keine gesonderten Gedanken darüber gemacht haben. Von daher findet man in den klassischen Rechtsbüchern keinen Punkt "Selbstmordattentate", weil die ersten Generationen und die großen Lehrer wie Imam Malik oder Imam Asch-Schafi'i solche gar nicht denken konnten.

Kurz nach Beginn der zweiten Intifada habe ich einen der führenden Muftis Malaysias getroffen und ihn zu der Legalität von Selbstmordattentaten befragt. Ohne nachzudenken, hat er mir "verboten" geantwortet. Nach den Beweisen befragt, hat er mich angeschaut, als sei ich ein Barbar, der einen Beweis für eine Selbstverständlichkeit bräuchte, so als würde ich meinen Nachbarn nach dem Grund fragen, warum man eigentlich keine alten Damen vor den Zug stoßen sollte.

Zwei Elemente machen – so eine Fatwa nach der schafi'itischen Rechtsschule - Selbstmordattentate verboten:

- der eigene Selbstmord und
- die Ermordung von Nichtkombattanten, das heißt von Personen, die nicht aktiv in das Kampfgeschehen eingreifen.

Wenn dies für Nichtmuslime gilt, wie groß ist dann das Verbot, wenn bei solchen Attentaten - wie im Irak - vor allem Muslime ums Leben kommen?

Die Befürworter schreiben zu Gunsten der Selbstmordattentate, dass diese effektiv seien. Aber sowohl in Palästina als auch in anderen Orten haben wir sehen müssen, dass diese nichts gebracht haben. Ganz abgesehen einmal von dem Leid, welches die Vergeltungsmaßnahmen für die betroffenen Familien und Anwohner der Gebiete bedeutet. Der Prophet Muhammad, möge Allah ihn segnen und ihm Frieden geben, sagte: "Wenn ihr wie der Feind kämpft, dann werdet ihr wie der Feind werden." Kein menschliches Wesen bei rechtem Verstand möchte so enden.

Anders als in der Logik des "totalen Krieges" - ein Erbe der abendländischen Moderne -, kennt das muslimische Recht eine ganze Reihe an Begrenzungen, um Unschuldige aus Gefechten heraus zu halten. Dies geht so weit, dass es den Muslimen verboten war, die Produktionsmittel ihrer Gegner zu zerstören. Es ist immer wieder interessant, einen Muslim schlicht zu fragen, wo er seinen Islam gelernt hat, woher seine Lehrer kommen, welche Bücher für ihn relevant sind und welche Denkregeln des Islam er eigentlich akzeptiert. Wie interpretiert man den Qur'an, welche (oft Dutzenden) relevanten Stellen zum Thema kennt man, welche Verse sind wo und in welcher Situation offenbart oder gar später durch bestimmte Verse abgelöst worden. Interessanterweise werden diese Attentate ja auch gar nicht mit dem islamischen Recht begründet, sondern mit schwammigen politischen und ideologischen Argumenten, genauso wie sämtliche Vorbilder des so genannten politischen Islam keine muslimischen Gelehrten waren, sondern zumeist Journalisten und Aktivisten, also gar keine Qualifizierung besaßen.

Nur unter dieser Fragestellung und in diesem Licht zeigt sich überhaupt islamisches Wissen. Der Standard kann hier nicht hoch genug sein. Besonders spannend ist diese Frage nach der Quelle eigenen islamischen Wissens an Muslimen aus Bosnien, aus Albanien oder der Türkei, ja auch aus Ägypten oder Marokko - denn gerade dort wurde ja jede traditionelle, naturgemäß gemäßigte Wissensvermittlung – zur Freude des Westens - unterbrochen.

Da der Din des Islam nicht auf Ideologie fußt, sondern auf 'Aqida (Glaubensüberzeugungen), 'Amal (Verhalten) und Dschama'at (Gemeinschaft), wie können die muslimischen Massen auf sie herein fallen, wo die Terroristen doch keine Dschama'at haben, wir ihrem 'Amal nicht zustimmen können und wir nichts von ihrer 'Aqida wissen?

Von einem moralischen Standpunkt aus betrachtet, eröffnen daher diejenigen, die die Abschlichtungen von anderen durch den Akt des Selbstmordes befehlen – ohne selber ihr Leben zu nehmen - den tragischen Fehler ihrer Sache deutlich. Der Führer, der andere in den Tod schickt, während er selber sicher ist, gehört sicherlich zu den verabscheuungswürdigsten aller Gestalten. Insbesondere deutlich lässt sich – ohne das Leiden der Zivilbevölkerung zu relativieren – das Scheitern dieser Ideologie in Palästina erkennen, wo heute die Eltern zu Hause bleiben und ihre Kinder für sich kämpfen und sterben lassen.

Demgegenüber ist der Muslim geprägt von einer Gestimmtheit der Anerkennung und Dankbarkeit gegenüber seinem Schöpfer; er empfindet Großmut und Verantwortung

für die anderen Menschen und gegenüber der Welt, die uns für die wenigen Jahre unseres Lebens als Wohnstätte gegeben ist. Liebe, Dankbarkeit und Verantwortlichkeit im Herzen führen im gesellschaftlichen Leben zu Individuen und Gemeinschaften, die solidarische Elemente darstellen, die ihrer Umwelt und der Völkerfamilie kreativ und barmherzig - nicht aber zerstörerisch, grausam oder blutrünstig - begegnen.

- **Der Terror in der globalen Welt und der Terror der globalen Welt**

So wie der Terror von Seiten mancher Muslime die Debatte seit Jahren dominiert, so trägt unsere Zeit insgesamt ein Gesicht des Terrors. Kein aufgeschlossener Mensch kann sich der Erkenntnis verschließen, dass auf einer planetarischen Ebene nicht nur die Lebensbedingungen für die Mehrheit der Menschen drastisch schlechter werden, sondern das ökologische Gleichgewicht der Schöpfung selbst aus dem Ruder läuft.

Das Thema des Terrors ist auch eine Frage desjenigen, der den Diskurs darüber bestimmt. Während jedes Attentat von Seiten der Muslime in den Medien zu Recht auftaucht, findet der Skandal von Guantanamo und anderen Lagern nur selten Resonanz. Die jüngst ausgebrochene Debatte um die Meinungsfreiheit anlässlich der Proteste gegen einige Karikaturen ist insofern erlogen, als dass sich die Medien heute vor allem die Freiheit nehmen, nicht allzu ernsthaft über den Skandal Guantanamo und der anderen, namenlosen Lager und ihrer Insassen nachzudenken.

Wie grausam muss die Schari'a der Attentäter vom 11.09. gewesen sein, dass sie den Tod weit mehr als 100.000 Zivilisten in Afghanistan und im Irak in der Augen westlicher Medien rechtfertigt. Allerdings muss man sich vor moralischer Empörung hüten, da die Moral schon längst die öffentliche Bühne verlassen hat.

Ohne Zweifel stellen die Extremisten der muslimischen Welt die Nachfolge der totalitären Ideologien des 20. Jahrhunderts dar. Zweifellos gilt aber auch, dass der globale Kapitalismus deren Nachfolge in den riesigen Opferzahlen übernommen hat. Worauf wir als Weltbürger drängen sollten, ist den Terrorismus zu definieren. Der Begriff wird heute - wenn überhaupt - politisch, das heißt subjektiv definiert.

Als Benennungen können "Terrorist, Islamist" auch schnell Vorstufen der Verfolgung darstellen. Die Mächtigen beanspruchen heute diese Definitionshoheit, sie ersetzt oft ihre alten Kriegserklärungen und ist ein Symbol der Macht. Alle Mittel der globalen Strafverfolgung sind natürlich nicht rechtlich verfolgbar, aber zumindest noch von uns heute abend befragbar.

In seinem Buch Globalia verlängert der Franzose Jean Christophe Rufin - Mitbegründer der "Ärzte ohne Grenzen" - die gegenwärtigen Tendenzen. Globalia beschreibt das Endstadium des technologischen Projekts, das Rufin in eine faszinierende literarische Form gießt. Die totalitäre Form ist es, die sich in den "gehüteten" Zonen der Globaliawelt durchgesetzt hat. Globalia nutzt dabei exzessiv die Rhetorik von Freiheit, Menschenrechten und vor allem absoluter Sicherheit. Die Unbefragbarkeit dieser absoluten, fast schon religiös verklärten Begriffe ist gleichzeitig das Ende jeder echten öffentlichen Debatte um die politische Substanz der Demokratie von Globalia. Man nimmt das hin. Es gibt sowieso keine Alternativen mehr. Wer sich in Globalia politisch inkorrekt äußert, bekommt keinen Besuch von dunklen Gestalten, sondern seine Karriere "wird nur ein bisschen beschleunigt".

In Globalia wird Manipulation ein anerkanntes Mittel der medialen Machtausübung sein, Terrorakte werden zum integrierten Bestandteil der Innenpolitik, andauernde Terrorismusgefahr wird den absoluten Gehorsam rechtfertigen, politische Feinde

werden vor allem zur Ausforschung der politischen Stimmungen in der eigenen Bevölkerung gebraucht.

Gerade in dem heutigen "Wahn nach Sicherheit" sieht Rufin "die existenzielle Verunsicherung und Leere des modernen Menschen" reflektiert. Der Terrorismus ist dabei überall und nirgends, hat nicht zufällig keine erkennbaren politischen Inhalte mehr und agiert ohne fassbare Führer. Wie in den siebziger Jahren können wir erkennen, dass der Terrorist den Feind, den er zu bekämpfen vorgibt, erst möglich macht und stärkt. Spätestens seit dem 11. September sehen wir, wie auch im Westen Bürgerrechte nicht nur abgebaut wurden, sondern grundlegende Verfassungsgrundsätze wie "Keine Inhaftierung ohne Anklage", "Unschuldsvermutung", Unverletzbarkeit der Person und Wohnung und andere, aufgehoben worden sind.

Fasst man den Terrorismus allein als politischen Begriff, fallen die Herren Partisanen in Nadelstreifenanzügen durchs Netz. Auch davon kann das Getöse des Terrorismus uns ablenken. Ein marodierendes Unternehmen in Afrika auf der Suche nach wertvollen Mineralien ist nach der geläufigen Definition kein Terrorismus und niemals Teil eines verdächtigen, zu untersuchenden globalen Netzwerkes. Moralisch denken wir in Europa eher simpel: Wir sind als Europäer nie verantwortlich dafür, was ist, sondern nur dafür, was sein soll. Es ist eine Möglichkeit, dass die geschichtliche Gefahr, der sich die Demokratie heute gegenüber sieht, der globale Kapitalismus ist. Wir sehen ja in Russland und China neue Modelle der "Demokratie", die von den Ursprungsideen relativ weit entfernt sind, aber sich doch zeitgemäß als "Demokratien" gebärden. Der Schock der europäischen Intellektuellen - wenn sie diesen überhaupt wahrnehmen wollen - ist, dass sie erkennen, dass dieser Kapitalismus im Weltmaßstab nicht mehr reformierbar ist. China bewegt sich nicht auf uns zu, wir bewegen uns auf China zu. Wir haben in Europa die politische Aufklärung vollzogen und uns gleichzeitig einem komplett irrationalen Wirtschaftssystem unterworfen. Wir bekommen sexuelle Freiheit und ein ökonomisches Zwangssystem.

- **Wie sieht die Debatte in Deutschland aus?**

Die in Deutschland lebenden Muslime sind keine Gefährdung des Weltfriedens. Die Gefahr kommt von ideologischen Einzeltätern, die nicht in den deutschen Gemeinden gewachsen sind. Eines wird sehr deutlich: Zwischen Islam und Islamismus - dem beliebten Ausgrenzungs- und Verfolgungswort der hiesigen Debatte - sowie auch zwischen gewaltbereitem und nicht gewaltbereitem Islamismus muss zumindest sorgfältig unterschieden werden. Vor allem, wenn man bedenkt, dass es bereits ohne große Widerstände möglich wurde, Bin Laden und einige islamische Organisationen in Deutschland unter den Begriff Islamismus und Islamisten zu sammeln. Das ist genauso empörend, wie wenn man Hitler und die CSU in der Öffentlichkeit als "konservatives Lager" bestimmen würde.

Erschütternderweise sind unsere wenigen Repräsentanten auch nicht ganz unschuldig an der Misere, da sie sich spätestens seit dem 11. September vor allem durch reaktives Denken und durch voraus eilenden Gehorsam ausgezeichnet haben. Es hat mehrere Vorgänge gegeben, in denen eine weniger konziliantere und dafür substanziellere Beteiligung angezeigt gewesen wäre.

Der Orientalist Navid Kermani bezeichnete in einem Beitrag für die Süddeutsche Zeitung die gegenwärtige Debatte über schärfere Anti-Terror-Maßnahmen als eine Debatte, die kaum etwas mit dem Terror zu tun habe. "Mit Sprachkursen und der

Überwachung von Moscheen ist diesem Terror nicht beizukommen. Zu fragen wäre eher, warum ausgerechnet junge, gut ausgebildete, sozial engagierte und von ihrer Umwelt als freundlich beschriebene Menschen einen solchen Hass entwickelten gegen den Westen – und damit gegen die Gesellschaft, der sie selbst angehörten", so Kermani. Man müsse fragen, warum sie aufgehört haben, sich zu dieser Gesellschaft zugehörig zu fühlen. Kermani betont, dass die Antwort nicht einfach im Qur'an oder im Nahost-Konflikt zu finden sei, sondern auch im Westen. Nun, wir Muslime wissen, dass es in Deutschland eine Hand voll muslimischer "Indianer" geben könnte, die - im schlimmsten Fall - auch zu einem privaten Feldzug gegen unsere Landsleute fähig wären. Natürlich müssen hier Polizei und Dienste entsprechend professionell handeln. Das Problem ist relativ einfach einzugrenzen. Die Hundertschaft extremer Muslime zeichnet sich durch vier Aspekte aus: Sie sind privat, sie sind wahhabitisch indoktriniert, sie akzeptieren Selbstmordattentate und sie laden mangels Wissen nicht zum Islam ein. Diese "moderne" Seite des Islam wurde in der Islamischen Zeitung bereits beschrieben, als die Verfassungsschutzämter der Länder sich nicht getraut hätten, in einem einzigen ihrer Berichte das Wort "Saudi-Arabien" auch nur zu erwähnen. Deutschland und Saudi-Arabien und Muslime und Saudi-Arabien, ist nach den Anschlägen in den USA ein viel diskutiertes Problem. Das Thema ist für Muslime und Nicht-Muslime heikel, vor allem weil beide Seiten bis heute vom Geldstrom aus der Wüste profitieren. Netzwerke und Einzelzellen und ihre teilweise ideologische, beinahe typische Verortung nach bestimmten Lehranstalten in Saudi-Arabien fielen eher durch das Raster der Islamexperten. Solche Verlautbarungen wären für die Ämter zudem politisch sehr heikel gewesen. Als auf der Pressekonferenz der Grünen-Bundestagsfraktion in Berlin im Herbst 2001 ein Vertreter der Muslime in Deutschland "eine kritische Neubewertung des Verhältnisses zu Saudi-Arabien" forderte, reagierte sogar die anwesende Vertreterin des Außenministeriums einigermaßen panisch. Stattdessen empfing das Außenministerium eine Delegation der saudischen "Rabita" und servierte kühle Getränke bei der anschließenden Pressekonferenz.

- Gibt es Alternativen und Auswege?

Wir sind als Muslime - und insbesondere als muslimisches Medium – dazu aufgefordert, uns Gedanken darüber zu machen, wie wir Alternativen finden können. Ein Anfang wäre gemacht, wenn sich die Muslime dieser Probleme bewusst wären und die Absicht gegenüber Allah fassen könnten, einen neuen Anfang zu schaffen. Und dann muss es möglich sein, kritische, ja schmerzhaft Fragen zu stellen, um so zu einer korrekten Bewertung im und zu einer positiven Handlungsanweisung aus dem islamischen Recht heraus zu finden.

Ich möchte hier einleitend kurz eine Passage aus unserem "Konzept gegen den Terrorismus" zitieren, welches einen Monat nach dem 11. September veröffentlicht wurde und welches weit mehr als 20.000 Mal im Internet als PDF-Dokument heruntergeladen wurde. Interessanterweise hat es - trotz des Interesses unserer Leser - niemals eine offizielle Reaktion des organisierten Islams in Deutschland darauf gegeben:

"Den gegebenen Anlaß wollen die Muslime in Europa aber auch positiv nutzen, um intern den Islam von Extremismus und Terrorismus klar abzugrenzen. Diese Fragen sind nicht nur vereinsrechtlicher Natur sondern sind auch Fragen der „Aqida“. Den folgenden Phänomenen, die auf Muslime aus unterschiedlichen politischen, historischen, kulturellen und soziologischen Gründen Einfluss ausgeübt haben, waren die Muslime im letzten Jahrhundert stark ausgesetzt. Diese Phänomene sind

insbesondere:

- Wahabismus
- Nationalismus
- Zentralismus
- Subjektivismus

Selbstverständlich kann hier nur oberflächlich Wesen und Bedeutung der genannten Begriffe erläutert werden. Zum grundsätzlichen Verständnis aber einige Anmerkungen

- Wahabismus

Unter Wahabismus verstehen wir die Einführung einer rigiden, islamischsektiererischen Ideologie, die sich gerade auch in ihrer Frauenfeindlichkeit und ihrem ungeklärten Verhältnis zum Terrorismus in aller Welt äußert. Diese islamische Lebensform ist den kulturellen Gepflogenheiten Europas tatsächlich entgegengesetzt.

- Nationalismus

Unter Nationalismus verstehen wir jede politische oder soziale Organisationsform, die Muslime allein nach ihrer ethnischen Herkunft organisieren will. Nationale und einseitig kulturelle Prägung wiederum ist die Vorstufe zur einseitigen oder extremen Auslegung des Weltgeschehens. Die soziale Möglichkeit „islamischnationaler Ghettos“ in Europa muss unbedingt verhindert werden.

- Zentralismus

Unter Zentralismus verstehen wir die Einflussnahme von außereuropäischen Organisationen oder außereuropäischen Staaten auf die Belange und Eigenständigkeit der Muslime in Deutschland. Diese Einmischung ist abzulehnen. Zu bevorzugen sind daher dezentrale, unabhängige und lokale muslimischen Gemeinden.

- Subjektivismus

Unter Subjektivismus verstehen wir die religiöse Verortung von Muslimen auf alleiniger Grundlage subjektiver Meinung. Zu bevorzugen ist unserer Ansicht nach die religiöse Bindung an eine der großen Rechtsschulen, um subjektiv-extreme Auslegungen zu verhindern. Terroristen sind – wie sich in vielen Beispielen zeigt – gerade nicht theologisch gebildet.

- Weitere Erläuterungen

Nach Auffassung dieses Konzeptes sind die genannten, durch Immigration importierten Strömungen im Islam verantwortlich für eine islamische Präsenz in Europa, die von vielen Europäern nicht ganz zu Unrecht den Eindruck verstärkt haben, der Islam sei fremd, extrem, egozentrisch oder plane etwa die Etablierung einer fremden Kultur. Es ist außerordentlich wichtig zu erkennen, dass die genannten Strömungen durch Gelehrte aller islamischen Rechtsschulen auf theologisch einwandfreie Weise ausgegrenzt bzw. zurückgedrängt werden können. In den wesentlichen, hier angesprochenen Fragen besteht zwischen den Theologen dieser Rechtsschulen eine große Übereinkunft. Bisher haben diese Theologen jedoch nur geringen Einfluß auf das gesellschaftliche Leben der Muslime. Man sollte auch eingestehen, dass die besondere Situation der europäischen Muslime nicht allein von Riyad, Kairo, Ankara oder auch überhaupt aus dem

außereuropäischen Raum beurteilt werden kann. In der Aktivierung und Akzeptierung der theologischen Lehre liegt zudem ein anderer entscheidender Vorteil für die Akzeptanz des Konzeptes: nur so kann der Eindruck vermieden werden, der Islam werde etwa durch Nicht-Muslime definiert oder beschränkt." Soweit das Zitat.

Ein erster Schritt nach innen in die Gemeinden hinein ist hier die konsequente Zurückweisung und Ausgrenzung jeglicher Stimmen und Positionen, die für Selbstmordattentate und illegalen Terror stehen. Gleichmaßen müssen wir von unseren Repräsentanten einfordern, dass sie sich an die verbindliche islamische Substanz halten. Und wir brauchen einen - auf diesen Schulen basierenden - Idschtiḥād für die Klärung solcher Fragen, die es zuvor nicht in der muslimischen Gemeinschaft gegeben hat.

Das erkennbare Vakuum bei den jungen Muslimen, evident und von jedem immer wieder bestätigt, muss dadurch ausgefüllt werden, dass man mit den Jugendlichen nicht nur banale Freizeit treibt, sondern ihnen eine fundierte und sichere islamische Ausbildung angedeihen lässt.

Es gibt aber auch ganz praktische Fragen, die sich jede einzelne Moscheegemeinde stellen muss. Generell müssen wir meiner Meinung nach den Schwerpunkt weg von der politisierenden Rhetorik des Verbandsislams hin zu den lokalen und - idealerweise - sozial und ökonomisch aktiven Gemeinden verschieben. Es sind zum Beispiel folgende grundsätzlichen Probleme denen sich Moscheegemeinden heute gegenüber sehen:

- Wie kann man durch neue architektonische Konzepte Gemeinschaftsbildung und Gemeinschaftsleben fördern?
- Was bedeutet es für die Unabhängigkeit der Lehre, wenn der Imam von Organisationen oder staatlichen Einrichtungen bezahlt oder ausgebildet wird?
- Was bedeutet es für die Authentizität der Lehre, wenn sich hinter dem Imam nur eine Volksgruppe versammelt?
- Wie gestaltet man das Zusammenleben mit dem nicht-islamischen Umfeld und die Zusammenarbeit mit Behörden?

Schließlich bleibt mir noch übrig, die Islamische Zeitung als ein Forum für eine offene und durchaus kontroverse Debatte zu nutzen und so den Kreis derjenigen, die sich muslimisch in der Öffentlichkeit äußern zu vergrößern. Da der Islam überhaupt nur in Gemeinschaftlichkeit zu denken ist, bieten wir hier einen Ausschnitt einer muslimischen Öffentlichkeit an.

Dabei ist es natürlich hilfreich, wenn viele Individuen die Islamische Zeitung als ein unabhängiges Medium der Muslime in Deutschland stützen. Fühlen Sie sich frei, mit einem Abo an der Medienarbeit für ein besseres Bild des Islam jenseits des nihilistischen Terrors in Deutschland mitzuhelfen.

Ich danke für Ihre Geduld!
Auf Wiedersehen!
As-Salaamu 'alaikum!